



KÖNIGSFELDER GRUSS



WEIHNACHTEN 1957

Nr. 2 Dezember 1957

Postverlagsort Königfeld (Schwarzwald)

Zum Geleit!

Der Prophet des Alten Bundes kündigt (Jes. 9, 1): „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle.“

Jesus spricht: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12.)

Der Evangelist Johannes sagt (Kap. 1, 4. 5. 14): „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen.“

„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns; und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Und im Blick auf Weihnachten schreibt Selma Lagerlöf am Schluß ihrer ersten Christus-Legende:

„Dies sollst du dir merken; denn es ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst: Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“

Weihnacht!

Es schläft der weiße, tiefe Wald
Mit schneebead'nen Zweigen.
Die Luft steht still und bitterkalt.
Mein Schritt knirscht in das Schweigen.

Da steigt aus tief verstecktem Tal
Der Glocken helles Klingeln.
Es fängt in sel'gem Widerhall
Die Erde an zu schwingen.

Es tönt aus Wiese, Feld und Baum
Den Hang herauf, hernieder.
Die Sterne scharen sich im Raum
Und stimmen in die Lieder.

Nun preist die ganze große Welt
Den Schöpfer, das Licht und das Werden.
Es füllen den Dom bis zum Sternenzelt
Die Chöre des Himmels, der Erden.

Sie jauchzen dem Kind, das zum König erstand,
Vor dem Fürsten als Knechte nur knieen.
Sein Feld, das die Reiche der Erde umspannt,
Ließ zeitlos die Liebe erblühen.

Martin Winkler, Studienrat am Zinzendorf-Gymnasium.

Bericht aus dem Haus Spangenberg (KA).

Der Termineufel ist ein richtiger Teufel. Jedesmal setzt er seine Termine so, daß weder im Sommergruß von unseren sommerlichen Festen noch im Weihnachtsgruß von Advent berichtet werden kann, da diese immer erst nach den Druckterminen stattfinden. So kommt es, daß von den Höhepunkten unseres Lebens, von unseren Festen, in den Grußberichten kaum mehr die Rede ist. Und das ist schief und auf die Dauer nicht tragbar.

Ich meine daher, es sei richtig, einmal in einem Grußbericht wenigstens von diesen Festen zu reden. Denn es ist nun einfach eine Tatsache, daß gerade diese Feste, und unter ihnen nun wieder der 1. Advent in ganz besonderem Maße, es sind, die in der Erinnerung der Jungen lange, lange — meist lebenslang — nachleuchten. Und es ist auch von der anderen Seite — von der Brüdergemeinde — her eine Tatsache, daß die Herrnhuter es seit je verstanden haben, Feste zu erfinden und diese zu feiern.

Feste haben eine tiefe menschliche und göttliche Bedeutung: Sie sind die Cäsuren im Ablauf der Zeit, die Wegweiser auf der Wanderung durch die Wüste, der Blick durch die Wolken des Alltags in den Himmel der Ewigkeit, die göttlichen Lichter hinter dem Transparent der Welt der Dinge. In ihnen wird der geheime Sinn des Lebens und die Tiefe des Seins anschaulich, hörbare Gestalt und nachvollziehbares Ereignis: Geist wird Form. Solche Gestaltwerdung war immer wichtig, ja entscheidend in der Erziehung und in der Verkündigung; denn wie sollte sonst der junge Mensch einen Zugang finden zu dem Sinn des Lebens, zum Geist, zum tragenden Grund des Seins? Hat nicht Gott selber in seiner Liebe das Wort Fleisch in Jesus Christus werden lassen, daß wir es hören, sehen, schauen und begreifen können? (1. Joh. 1, 1.)

Ist nicht darum gerade in unserer Zeit — so gesehen — das Fest eine unabweisliche und dringendere Notwendigkeit denn je? Denn nicht nur der sommerliche Himmel hängt seit einigen Jahren voller Wolken, und die Nebelquellen herauf bis in unser einst nebelfreies Königsfeld; auch vor dem Himmel der Ewigkeit ballen sich die dicken Wolken der Gottferne der Menschen, und die undurchdringlichen Nebelschwaden der Ichbezogenheit verhüllen die Sicht auf die ewigen Dinge.

Drei Feste (abgesehen von kleineren und den Geburtstagen der Hauseltern) feiern wir Jahr für Jahr: den Ersten Advent, das Hausfest und das Gartenfest. In ihnen stellen sich die drei Bereiche dar, in denen der junge Mensch lebt: die Welt Gottes, aus der er lebt, die Hausgemeinde als die menschliche Gemeinschaft, in der er lebt, und die Welt der anderen, der Mitmenschen, des Nächsten und Nachbarn, der er sich verpflichtet weiß. In ihnen, den Festen, offenbaren sich zugleich die drei Qualitäten menschlichen Seins: der Anruf Gottes, der den Menschen zur Person macht, das Selbstverständnis des Menschen, der sich als ein Einzelner und zugleich als ein Gemeinschaftswesen begreift, und das Ein- und Zugeordnetsein des Menschen zu einer Ding- und Menschenwelt, die ihn trägt und die er einmal mittragen wird.

Alle Feste werden von allen Jungen vorbereitet: für den 1. Advent arbeiten sie Sterne, Transparente und Krippen, für das Hausfest rüsten alle Stuben sich für die sportlichen und musischen Kämpfe, für das Gartenfest wird eine Oper einstudiert und werden die Buden hergerichtet. Feste fallen einem nicht in den Schoß, sondern wollen lange und sorgfältig vorbereitet werden; Freude findet man nicht auf den Gassen des

Lebens, sondern im langen Sich-bereiten und hingebenden Sichmühen. Wie stark solches gemeinsames Mühen und Vorbereiten zusammenbindet, weiß jeder, der es einmal miterlebt hat! Wie gut auch lernt man den Schwätzer von dem Tüchtigen, den Theoretiker von dem Praktiker, den Egoisten von dem Hilfsbereiten unter den Kameraden kennen!

Schmerzlich bleibt bei alledem, daß wir die großen Feste der Christenheit (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) nicht als Hausgemeinde mit der christlichen Gemeinde feiern können. Aber sowohl den 1. Advent wie auch das Jugendfest (Hausfest) feiern wir bewußt in und mit der Gemeinde der Christen, um deutlich werden zu lassen, daß wir auch als Jugend- und Hausgemeinde Glied am Leibe Jesu Christi sein wollen. So ist auch dieser Bereich deutlich und eindeutig einbezogen, oder besser umgekehrt: So sind auch wir als Hausgemeinde einbezogen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes, von deren Glauben und Gebet wir mitleben und mitgetragen werden.

Eben ist es Mitternacht geworden. Ich muß schließen, denn die nächste Stunde gehört der Vorbereitung auf den Unterricht morgen bzw. heute! Das nächste Mal will ich dann wieder aus dem Alltagsleben berichten.

Hede und Max Rublack.

Haus Früauf.

Im letzten Sommergruß konnte ich andeuten, daß wir im Haus Früauf an große Umbau- und Erneuerungspläne denken, und ich sprach davon, daß wir zunächst nur mit dem Einbau einer Zentralheizung beginnen würden. Beim gründlichen Durchdenken unserer Pläne aber zeigte es sich, daß es, auf das Geld gesehen, unrentabel ist, den gesamten Plan in Einzelabschnitten durchzuführen. Und darum entschloß sich die Deutsche Brüderunität, der ja unser Haus wie unsere ganze Schule gehört, gleich an das Ganze zu gehen, wenn auch noch nicht alle Mittel dafür vorhanden waren und es unter Umständen in Kauf genommen werden muß, daß Umbauteile im Rohbau liegen bleiben müssen.

Die Arbeit begann am 15. Juli mit dem Abriß des alten und schon baufälligen Abortanbaus an der Hofseite. Als zweites ging es an die Ausschachtung des für die Zentralheizung notwendigen Heizungskellers, der nur zum Teil unter dem Haus, im übrigen unter dem Hof seinen Platz fand. Und dann wuchs sehr schnell der Anbau in die Höhe, der den hinteren Flügel des Hauses in seiner ganzen Länge jetzt um fast 3 m verbreitert und es bedingte, daß das Hausdach um etwa 2 m erhöht werden mußte. Drei Wochen lang war das Dach offen, und jeden Abend blickten wir sorgenvoll zum Himmel, ob wir auch nicht mit Regen rechnen müßten. Bis auf zwei Abende, an denen wir wegen des einsetzenden Regens eine Stunde lang auf dem Dach herumkletterten, um es mit alten Türen, Brettern und Zeltplanen einigermaßen dicht zu kriegen, blieb es trocken, wie auch sonst das Wetter für den Bau ausgesprochen günstig war. Der sonnige und für unsere Höhenlage ausgesprochen milde Herbst half uns nicht nur für den Bau selbst, sondern sorgte auch dafür, daß das oben und unten offene Haus nicht gar so sehr auskühlte und kalte Zugluft uns verschonte. Jetzt haben wir das Haus wieder dicht, die letzten noch fehlenden Dachfenster sind bis zum 1. Advent auch eingesetzt.

Immerhin, ganz so glatt und angenehm, wie es jetzt scheinen mag, ging die Bauzeit nicht vorbei. Nach den großen Ferien begann die Grippeepidemie. Gleich am zweiten Schultag lag der erste, bald kamen die nächsten dazu. Es dauerte nicht lange, da reichte die Krankenstube mit

ihren sieben Betten nicht aus. Erst wurde es ein kleiner Schlaflsaal voll Kranker, dann ein großer, und schließlich hatten wir, wenn auch nur für wenige Tage, über drei Schlaflsäle voll mit 62 Kranken. Während dieser Krankheitsperiode, die auch fast alle Erzieher und einige Hausmädchen betroffen hatte, und noch etwas darüber hinaus befand sich die Küche im Umbau. Über vier Wochen wurde für die gesamte Belegschaft in der kleinen Küche der Internatsleiterwohnung gekocht und in ihrer Badestube Geschirr und Kochtöpfe gespült. Die Hausmädchen, deren Zimmer zum Teil eingerissen oder durch den Umbau abgesperrt waren, mußten außerhalb des Hauses wohnen. Wir waren von Herzen dankbar, daß die Grippe durchweg einen harmlosen Charakter hatte und aufs Ganze gesehen schnell vorbeiging. Und dankbar waren wir, daß alle Hausbewohner vom jüngsten Sextaner bis zum ältesten Angestellten mit gutem Willen und fröhlichem Dennoch alle Schwierigkeiten und Engigkeiten, die nicht zu vermeiden waren, ertrugen.

Jetzt sind wir nun aus dem Größten heraus. Wir beginnen schon in manchem die Verbesserungen und Annehmlichkeiten des Umbaus zu genießen. Da ist als erstes die Ölheizung zu nennen, die uns viel Arbeit, Schmutz und Ärger erspart. Fröhlichmorgens wird der Thermostat in meinem Arbeitszimmer auf 20 Grad gestellt, und damit ist das Heizen für den Tag getan. Ein zweites ist die schöne, vergrößerte, hell gekachelte Küche, mit modernen Kochgeräten, freundlich bunten Küchenmöbeln, einem großen Ausgabeschalter und strahlend hellem Neonlicht. Ein großer Kühlraum wird jetzt die Aufbewahrung aller Lebensmittel sehr erleichtern, die bisher zum Teil recht schnell den Weg in den Schweineeimer nehmen mußten.

Wenn — hoffentlich im nächsten Jahr — alles fertig sein wird, ergibt sich neben aller Raumgewinnung und vergrößertem Komfort eine sehr schöne klare Gliederung innerhalb des Hauses: Im Erdgeschoß der Speisesaal, die Küche und Wirtschaftsräume, Wäschestube und Badeeinrichtung; im ersten Obergeschoß alle Jungen- und Erzieherzimmer (zwei große Jungenstuben mit Ausblick in den hinteren Garten sind über dem Bad entstanden); im zweiten Obergeschoß alle Schlaflsäle und Waschräume, und im hinteren Teil des Hauses die Hausmädchenzimmer. Das dritte Obergeschoß enthält neben Dach- und den für ein so großes Haus nötigen Abstellräumen noch einige Wohnräume. Das merkwürdige labyrinthartige Doppeltreppenhaus hinten ist verschwunden und hat neben der neu gebauten Treppe noch einigen Platz gewinnen lassen. Die Schlaflsäle werden insofern verändert, als alle Schränke herausgenommen werden und durch sie eine Art Gang oder Schrankkammer davor gebildet wird. Bei einem Schlaflsaal haben wir diese Umstellung schon vorgenommen. Im ersten Obergeschoß wird anstelle des bisherigen Waschräume hinter der Hausuhr eine große Garderobe für mehrere Stuben eingerichtet dadurch, daß wir zwei Wände herausgenommen haben und nur einige Pfeiler stehen ließen. Obendrein ist dort ein kleiner, fensterloser Büchereiraum entstanden.

So soll es also werden. Den Bauplan hat uns Herr Weinbrenner gemacht, der bereits den Wiederaufbau der alten KA und den Neubau des Schulgebäudes in so hervorragend schöner und zweckmäßiger Weise durchgeführt hat. So waren wir also auch jetzt für das Früauf aufs beste beraten. Daß wir diesen schönen Plan leider nicht hintereinander mit aller Schnelligkeit durchführen können, liegt nicht an ihm, sondern an den noch nicht ausreichenden Mitteln.

Ich darf an dieser Stelle wohl mit Dank erwähnen, daß eine Hilfsaktion für den notleidenden Bau, die wir bei den „Früauf-Eltern“ gestartet haben, allmählich soweit sich auszuwirken beginnt, daß wir an den Weiterbau

denken können. Es fehlen uns aber doch noch etliche tausend Mark. Vielleicht gibt es unter den Lesern dieser Zeilen einige, die bereit wären, in diese Hilfsaktion einzusteigen und uns durch Abnahme von einigen Baudarlehensscheinen, die das Stück für 200 DM und, je nach Wunsch, mit oder ohne Zinsen zu erhalten sind, helfen können und wollen. Die Rückzahlung erfolgt durch jährliche Auslösung von einem Zehntel der Darlehensscheine, so daß spätestens nach zehn Jahren, wenn man Glück hat, schon nach einem oder zwei Jahren, jeder sein Geld zurückbekommt.

Ich habe bisher in meinem Leben noch nicht gebettelt und mache es deswegen vielleicht ungeschickt, aber man wird mir doch sicher diese Bettelei nicht verargen, die niemandem zur Bereicherung dient, sondern uns in den Stand setzen soll, unserer Aufgabe, die wir an der uns anvertrauten Jugend haben, besser gerecht zu werden. Wer das Haus Früauf in seinem bisherigen Zustand kannte, wird sagen, das Haus hatte eine Erneuerung dringend nötig.

Nun habe ich aber genug von dem Bau gesprochen und will — die Geisterstunde ist eben angebrochen — bald zum Ende kommen. Das vergangene halbe Jahr stand natürlich für uns vor allem im Zeichen des Bauens, aber es ist außer diesem und der Grippe doch noch einiges andere geschehen. 90 Jungen sind ein Stück auf ihrem Lebensweg vorangekommen, und das ist wichtiger als alle anderen Ereignisse. Es ist dabei nicht immer glatt verlaufen, so wie das immer schon war. Es gab harte Tage und unschöne Augenblicke dabei, es gab Fünfen und Sechsen und Tadel und Arreste und Ausgangssperre. Aber es gab auch viele gute Tage und schöne Augenblicke mit viel Freude und leuchtenden Jungenaugen. Wir haben die herbstlichen Sonnentage, die im Frühjahr und Sommer so spärlich waren, genossen und manch schöne Ausflüge gemacht, auf den Brend, nach Schaffhausen und in die nähere Umgebung. Wir haben uns bei Sport und Spiel getummelt und haben an unserer Gemeinschaft gebaut. Wir dürfen wohl sagen, wir haben getan, was wir konnten, um die Zeit nicht nutzlos verstreichen zu lassen. Aber wir wissen, daß all unser Tun umsonst ist, wenn nicht der Schöpfer aller Dinge, der unser Vater sein will, seinen Segen dazu gibt. Wir haben diesen Segen spüren dürfen.

Jetzt geht es in die Freude der Vorweihnachtszeit. Adventskränze und Transparente werden wieder unser Haus schmücken; und es wird eine schöne adventliche Stimmung herrschen. Aber Gott bewahre uns davor, daß es nur Stimmung ist, und schenke uns allen, ob mit oder ohne Adventsstern, ob in Königsfeld oder anderswo, die echte Weihnachtsfreude ins Herz, die uns das Kind in der Krippe geben will.

Elisabeth und Friedrich-Wilhelm Clemens.

Aus der Geschichte der Königsfelder Knabenanstalt.

(Schluß)

Am Ende des letzten Berichtes „Aus der Geschichte der Königsfelder Knabenanstalt“ war erwähnt worden, daß Übergriffe der französischen Besatzungstruppen in Königsfeld kaum vorgekommen sind. Zur Ehre unserer damaligen Gegner soll betont werden, daß sie sich bei uns durchaus fair verhalten haben. Wir — meine Familie und das gesamte Hauspersonal — durften sogar in der Anstalt wohnen bleiben, und zwar in der früheren Direktorwohnung und in den Zimmern darüber (Bereich der Krankenstube). Das ganze übrige Gebäude einschließlich des (jetzt alten) Schulhauses war, wie erwähnt, von ungefähr 160 französischen Soldaten und Unteroffizieren belegt, die sich uns gegenüber immer zuvorkommend verhalten haben. Besonders gern erinnern wir uns an den damaligen Gouverneur von Villingen, Capitaine Robert. Er war ein ausgezeichnete Mann und hatte besonders für die Jugend ein Herz. Als im Oktober 1945 die Besatzungstruppe aus Königsfeld und damit aus unserer Anstalt abzog, beauftragte er mich, die Schule wieder in Gang zu setzen und auch die Volksschule wieder zu eröffnen. Da staatliche Lehrkräfte damals nicht vorhanden waren, haben wir die (staatliche) Volksschule mit eigenen Lehrkräften im November 1945 wieder aufgemacht, wobei sich besonders unsere Schwester Luise Schmitt durch ihren unermüdlichen Einsatz hervorgetan hat.

Am 12. November 1945 war es so weit, daß wir — nach einem mehrwöchigen Hausputz — auch die Arbeit in unserer alten KA wieder aufnehmen konnten. Damit begann eine Zeit, die zwar äußerlich schwer, aber innerlich reich gesegnet war, weil wir von Tag zu Tage Gottes Durchhilfe erfahren durften. Ja, es war eine Zeit, in der wir Wunder über Wunder erlebt haben! Gottes unverdiente Gnade hat uns durch alle Nöte und Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre in einer Weise hindurchgetragen, daß wir nur immer aufs neue staunen konnten.

An Kollegen waren zunächst nur die Brüder Tietzen und Kootz (Vater und Sohn) sowie Schw. Luise Schmitt vorhanden, die aber vorerst in der Volksschule genug zu tun hatte. Und nun kamen — ungerufen — Lehrer und Erzieher herbei, um uns beim Wiederaufbau der Arbeit zu helfen. So konnten wir Mitte November 1945 den Unterricht fast im vollen Umfang wieder aufnehmen, und zwar mit ungefähr 180 Schülern und Schülerinnen, zum Teil auch aus Villingen, St. Georgen und anderen Orten der Nachbarschaft. Wenn ich nicht irre, war unsere KA die erste Höhere Schule in Südbaden, die ihre Pforten für die Jugend wieder auf tun konnte. Und dabei erlebten wir das für Jugenderzieher seltene Glück, daß die Jugend — vom Primaner bis zum Sextaner hinunter — sich von Herzen freute, nach acht Monaten aufgezwungener „Ferien“ nun wieder auf der Schulbank sitzen zu dürfen. Besonders schön war die Arbeit in der Oberprima, die zum Teil aus Kriegsteilnehmern und Luftwaffen Helfern bestand und nun mit so großem Eifer an die Arbeit ging, daß das erste Nachkriegsabitur im Juli 1946 ein voller Erfolg wurde. Der Kommissar vom Südbadischen Unterrichtsministerium, der die Prüfung nach der alten Ordnung abnahm, sprach uns in aller Form seine Anerkennung aus. Leider war es das letzte Abitur nach der guten alten Weise. Schon im folgenden Jahr (1947) fand das erste „Zentral-Abitur“ nach französischem Muster statt, das von allen Prüflingen bestanden wurde, weil es sehr leicht war. Im Jahre 1948 folgte das „Katastrophen-Abitur“, bei dem in manchen Schulen bis zu 60 % auf der Strecke blieben. (Bei uns waren es nur 45%.)

Das Internat war anfangs so klein, daß es im Haus Früauf ausreichend Platz fand, während die KA zunächst nur Schulgebäude war. Die Besatzungsbehörde erschwerte die Einreise in die französische Zone derart, daß Schüler(innen) und Lehrkräfte aus anderen Zonen nur mit größten Schwierigkeiten hereingeschleust werden konnten. Um den Zuzug eines Lehrers genehmigt zu bekommen, dauerte es Monate lang, einmal sogar ein ganzes Jahr lang.

Und dann die Ernährungsschwierigkeiten: Wir waren ja bekanntlich die „Hungerzone“, in der es keinen Zucker und monatlich pro Person 50 g Fettigkeiten gab — von Fleisch ganz zu schweigen. Mußte man verreisen (jedes Mal eine Strafe) — z. B. zur französischen Schulbehörde in Freiburg —, dann war man gezwungen, auf dem Hin- und auf dem Rückweg in Offenburg bei der Caritas oder in einem Privatquartier zu übernachten, weil sämtliche Hotels vom französischen Militär beschlagnahmt waren. Der Reiseproviant bestand aus kalten Kartoffeln. In den völlig dunklen, überfüllten Personenzügen mußte man sein Gepäck auf dem Schoß festhalten, um es nicht zu verlieren. Um zur Unitätsdirektion nach Bad Boll zu gelangen, benötigte man mehrere Tage und mußte dabei ebenfalls auf dem Hin- und Rückweg übernachten.

Dazu lastete auf uns die Verantwortung für die Ernährung der ständig wachsenden Jugendschar, der die Kartoffeln und die trockenen Brotschnitten täglich nur abgezählt verabreicht werden konnten. Um ein wenig Gemüse oder Obst im Unterland zu ergattern, mußten weite Fahrten mit „Holz-Versagern“ (jedes Mal Panne) unternommen werden: mit dem Ergebnis, daß gelegentlich die mühsam erworbenen Äpfel und Kohlköpfe einem an der Kreisgrenze (!) von deutschen „Grenzwächtern“ wieder abgenommen wurden. — Man konnte mit diesen Erlebnissen ein Buch füllen.

Es kam so weit, daß wir uns eines Abends ernstlich fragen mußten, ob wir es unter diesen Umständen noch verantworten könnten, die Internats-Arbeit fortzuführen, da wir die uns anvertraute Jugend kaum noch zu ernähren vermochten. Am nächsten Morgen schon rollte — völlig unerwartet — ein großer LKW mit Mehl, Zucker, Fett und anderen Kostbarkeiten in den Anstaltshof herein: Eine Spende der amerikanischen Menoniten, veranlaßt durch einen ehemaligen Schüler! Und wieviel hat das Schweizerische Evangelische Hilfswerk in dieser Notzeit für uns getan! Kamen da eines Tages — wieder völlig unvorhergesehen — drei Herren aus der Schweiz angefahren, um sich nach unseren Bedürfnissen zu erkundigen. Und dann kamen die Liebesgaben — immer zur rechten Zeit und mit so viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt. Nicht zu vergessen die vielen amerikanischen Care-Pakete! Und, last not least: Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Deutschlands hat uns in steigendem Maße seine Hilfe angedeihen lassen: Durch Lebensmittelpenden wie auch durch Geldzuwendungen für besonders hilfsbedürftige Zöglinge. Wunder über Wunder haben wir in diesen Jahren erlebt, so daß wir aus dem Staunen und Danken nicht herauskamen.

Daß wir zur Verbesserung unserer Ernährung vorübergehend — mit unsäglichen Schwierigkeiten — eine kleine Landwirtschaft aufgezogen haben, sei nur am Rande vermerkt. — Auch die Versorgung unserer vielen eisernen Öfen mit Brennstoff, der zum Teil im Walde gesucht werden mußte, sei nur eben als eine der zahlreichen Sorgenquellen erwähnt. — Trötdem war der Gesundheitszustand unserer Schützlinge fast durchweg zufriedenstellend. — Ja, Notzeiten können Segenszeiten sein!

Wie schnell vergessen wir, daß wir damals bettelarm waren. Anfangs gab es überhaupt keine Schulbücher. Wir halfen uns mit Heften, die wir in beschränktem Umfang aufreiben konnten. Auch fehlte es an sämt-

lichen Gebrauchsgegenständen für den Unterricht (Kreide, Zirkel, Liniale u. a. m.). Das Schulmobiliar hatte entsetzlich gelitten oder war nicht mehr vorhanden. Fast sämtliches Geschirr für das Internat war zerbrochen oder verschwunden. Lange Zeit mußten wir von Blechtellern essen. Eine Internatsschule dient nicht ungestraft fünf Monate lang als Kaserne. — Ferner: Es gab keine Turnschuhe, keine Bälle, keine Turngeräte mehr, kein ausreichendes Schuhwerk, keine Fahrräder, so daß Sport, Spiel und Wanderungen lange Zeit hindurch entbehrt werden mußten. Und ebenso scheiterte der Werkunterricht am Materialmangel.

Finanziell schien unsere Lage zeitweise hoffnungslos, vollends als uns im Juni 1948 die Währungsreform einen fast tödlichen Schlag versetzte. Neuanschaffungen waren bis dahin kaum möglich gewesen, da wir ja nichts zu „kompensieren“ hatten. — Und die Brüdergemeine, die der Unterhaltsträger unserer Schule ist, hatte durch den Zusammenbruch mehr als 90 % ihres gesamten Besitzes, der größtenteils in Ostdeutschland lag, verloren und war dadurch in große wirtschaftliche Not geraten. Während sie vorher das herrnhutische Erziehungswerk finanziell großzügig unterstützen konnte, war sie in den ersten Nachkriegsjahren infolge ihrer unverschuldeten Verluste dazu kaum mehr in der Lage, so daß wir fast ganz auf uns selbst gestellt waren. Und Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln gab es in den ersten Nachkriegsjahren auch nicht. — Daß wir dieser vielen Schwierigkeiten doch mit der Zeit Herr geworden sind, verdanken wir — noch einmal sei es gesagt — einzig der wunderbaren Durchhilfe Gottes, der in seiner Gnade immer dann rettend eingriff, wenn wir Menschen keinen Ausweg mehr sahen.

Sehr erfreulich war andererseits der Geist unserer Jugend in jenen Notzeiten, war die Einmütigkeit und Einsatzfreudigkeit des Kollegiums und aller Mitarbeiter. Meckereien über das kärgliche Essen gab es nicht. Trotz unserer kümmerlichen Einrichtungen und unseres damals äußerst niedrigen Lebensstandards wuchs die Zahl der uns anvertrauten Jugendlichen, mußten wir fast täglich Anfragen und Bitten um Aufnahme abweisen, weil unsere Wohn- und Klassenräume dem Zudrang nicht gewachsen waren.

Im Haupthaus (KA) leiteten Br. und Schw. Bernhard in vorbildlicher Weise das Internat mit 80 bis 90 Heimschülern, während Br. D. Kootz mit seiner Frau im Haus Früauf gegen 100 Buben als Hauseltern betreuten. Die zarte Gesundheit dieses seltenen Jugenderziehers, der sich niemals schonte, hielt der Überanstrengung im Dienst jener Notjahre nicht stand, so daß er zu Weihnachten 1949 einen völligen Zusammenbruch erlitt. In einem vierjährigen Siechtum sahen wir seine Kräfte schwinden, bis er im Herbst 1953 „heimgehen“ durfte — ein unersetzlicher Verlust nicht nur für die Seinen, sondern für unser ganzes Erziehungswerk. Seine tapfere Frau hat in diesen schweren Jahren, unterstützt von den Brüdern Hasewinkel und Tietzen, als Hausmutter das Unterstufen-Internat in aufopfernder Weise versorgt, bis nach dem Tod ihres Mannes ein neues Heimelternpaar berufen werden mußte.

Was die Schule betrifft, so führten wir zunächst nur den Zug der „Oberschule“ mit Französisch und Englisch durch. Ein Antrag auf Angliederung einer humanistischen Abteilung mit Latein und Griechisch im Jahre 1947 wurde durch die französische Schulreform vereitelt. Erst für Ostern 1949 erhielten wir die Genehmigung dazu, so daß wir den altsprachlichen Zug Jahr für Jahr aufbauen konnten und nun Ostern 1958 neben dem neusprachlich-naturwissenschaftlichen das erste alt-sprachliche Abitur werden abhalten können. In dieser Abteilung kann ab Unter-Tertia

als dritte Fremdsprache auch Englisch statt Griechisch genommen werden. — Aber wir sind vorausgeeilt!

Langsam, sehr langsam, Schritt vor Schritt kamen wir voran, konnten wir in bescheidenem Maße neue Schulmöbel anschaffen, konnten schließlich den Dachstock des Haupthauses und des (jetzt alten) Schulhauses ausbauen, so daß hier ein geräumiger Zeichensaal und mehrere neue Klassenzimmer geschaffen wurden. Oben im Haupthaus aber erhielt das Oberstufen-Internat behagliche, ja schmutzige Wohnräume, und das gesamte Hauspersonal fand im Südostflügel (über den früheren Krankstuben) ein schönes, abgeschlossenes Heim.

So hatte die alte KA nun vier Stockwerke, von denen die beiden unteren 13 Klassenzimmer, ein Lehrerzimmer, die Verwaltung, den Speisesaal und die Wohnung des Direktors beherbergte, während das Internat mit dem Heimelternpaar und dem Hauspersonal die zwei oberen Stockwerke innehatte. — All diese Aus- und Umbauten wurden uns durch Beihilfen und billige Darlehen seitens der Badischen Landeskirche, aus MacCloy-Geldern und von der Freiburger Zentrale der „Soforthilfe“ in den Jahren 1950—51 ermöglicht. Daß dazu unendlich viel mühsame und zeitraubende Verhandlungen und Reisen erforderlich waren, versteht sich von selbst.

Daß die musische Erziehung in den schwersten Notzeiten nicht ruhte, davon zeugten Bühnenspiele und musikalische Veranstaltungen in großer Anzahl. Aber es würde zu weit führen, wollten wir darauf näher eingehen.

So hatte die Nachkriegsentwicklung bis 1952 einen gewissen — äußerlich und innerlich befriedigenden — Abschluß gefunden.

Von den mannigfachen personellen Veränderungen sei nur so viel gesagt, daß mit der Zeit alle leitenden Posten neu besetzt werden mußten und daß von dem alten (Kriegs-)Kollegium z. Zt. nur noch Br. Tietzen im Dienst ist.

Abschließen möchte dieser Bericht mit der Erwähnung der Brandkatastrophe vom 26. Februar 1953, durch die unsere alte KA vernichtet wurde. Mit dem größeren und schöneren Wiederaufbau unserer „Schulstadt“ im Südosten von Königfeld ist nun ein neuer Abschnitt der Anstaltsgeschichte eingeleitet worden. Möchte der Segen Gottes weiter auf dieser Arbeit ruhen, wie er — nach menschlichem Urteil, „ohne unser Verdienst und Würdigkeit“ — auf der Arbeit der vergangenen 144 Jahre geruht hat! In Seinem Dienst und zu Seiner Ehre ist unser Erziehungswerk einst vom Grafen Zinzendorf begonnen und gestaltet worden. Die Jugend nicht nur an Geist, Seele und Leib zu bilden, sondern unermüdlich auf Den hinzuweisen, der Weg, Wahrheit und Leben ist, auf Jesus Christus: Das soll Inhalt und Ziel unserer Arbeit an der Jugend sein und bleiben.

W. Wedemann.

Eichendorff=Gedenken.

Zum Gedenken an den hundertsten Todestag Joseph von Eichendorffs hatte die OI unserer Schule Eltern, Freunde und Schüler in den Speisesaal des Hauses Spangenberg eingeladen. Romantik und Eichendorff sind ausgesprochen unzeitgemäß und stoßen weithin, vor allem bei der jungen Generation, auf Unverständnis und Ablehnung. Umso erfreulicher ist der Mut zu werten, Eichendorffs Dichtung selbst sprechen zu lassen, und der volle Saal und ein dankbares Publikum bewiesen, daß Eichendorff auch heute noch Saiten im Herzen zum Klingen zu bringen vermag.

Es war der Abend eine schöne Gemeinschaftsleistung der ganzen Klasse: singend, sprechend oder musizierend waren alle daran beteiligt. Der

Klassenchor eröffnete und beschloß den Abend (ob es noch viele Klassen gibt, die vierstimmige Sätze zu singen vermögen?), Morgen- Frühlings- und Herbstlieder des Dichters wechselten mit Schumanns Eichendorff-Liedern und einer Romanze für Oboe und Klavier ab. Im zweiten Teil wurden zunächst jene köstlichen drei Eingangsszenen aus dem Lustspiel „Die Freier“, die den dramatischen Knoten schürzen, vorgetragen und danach Thomas Manns Essay aus den „Betrachtungen eines Unpolitischen“ über den „Taugenichts“, in den das Eingangskapitel aus der Novelle (oder ist es ein Roman oder ein Märchen?) eingeblendet war. Da schließlich auch der Literarkritiker Eichendorff mit den abschließenden Worten über die Romantik aus seiner „Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands“ zu Worte kam, bot der Abend ein abgerundetes und allseitiges Bild des Dichters, wobei erstaunlich viel „unbekannter Eichendorff“ zum Vorschein kam.

Erfreulich, daß eine OI mitten in den Vorbereitungen für das Abitur noch soviel Schwung und Freude in sich trägt, einen so schönen Abend vorzubereiten und auszugestalten!
M. R.

Der Igel als Bräutigam.

Schon seit dem Frühjahr munkelte man von einem Operngastspiel des EDH. Die Spannung wuchs. Da kam die asiatische Grippe und legte alle schon weit gediehenen Vorbereitungen für lange Zeit auf Eis. Aber auch diese Krankheitswochen hatten einmal ihr Ende, und so konnte dann schließlich am 21. Oktober Cesar Bresgen's Oper für große und kleine Leute „Der Igel als Bräutigam“ über die Bretter (der Festhalle) gehen als glanzvolle Premiere, der wegen starker Nachfrage zwei weitere Aufführungen folgen mußten.

Die Raumverhältnisse zwangen zu einem weitgehenden Verzicht auf das Orchester; was da an Kolorit verloren ging, machte der „Generalmusikdirektor“ Frau Rybitschka durch eine feinsinnige Leitung vom Klavier aus reichlich wett, während Schw. Breutel umsichtig Regie führte und wohl auch als hauptverantwortlich für die höchst gelungenen Bühnenbilder und Kostüme zeichnete. (Frage: Wer hat bemerkt, daß die Stacheln der Igelmaske weiter nichts waren als festgezwickte Wäscheklammern? Genial gehandhabtes Kolumbuseil!)

Was das Spiel dies Mal auszeichnete und einer zünftigen Besprechung wert macht, ist der Umstand, daß alle Rollen, von der des Erzähler-Alten abgesehen (- eine Erzieherin führte uns Zuschauer in dieser Rolle in die „Problematik“ des Märchenvorwurfs ein -), ausschließlich mit Schülerinnen der Klassen Untertertia und abwärts bis zu den Jahrgängen, fast hätte ich gesagt, der Unmündigen und Säuglinge hinab, besetzt worden waren. Ein rechtes Wagnis, aber hundertprozentig geglückt! Der arme, in einen kapitalen Igel verzauberte Prinz mit seinem Fischelternpaar, der König, sein Narr und das Trio seiner reizenden Töchter, und dann die beiden Prachtsgockel, Kauz und Rabe, das Hofpersonal und die kleinsten bis kleinsten Hutzelgestalten, — alle spielten sie ausnehmend frei und gelockert, „spielten“ eben wirklich unbekümmert miteinander, so daß die an sich nicht sonderlich bedeutsame Fabel des Stückes herzerfreuendes Leben gewann und der Abend an keiner Stelle Ermüdung oder Langeweile aufkommen ließ. Ein Sonderlob gebührt auch dem gestrafft singenden Opernchor, der noch dazu das ganze Stück hindurch tapfer stehen mußte. Ein solcher Abend läßt für die Zukunft noch mancherlei vom EDH. erhoffen.
Dietrich Müller.

Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten

(ohne Gewähr für Vollständigkeit).

Bayer, Hermann (49-52), Einselethum, Pfalz, Hauptstr. 93, schickt zum 1. Advent den Lehrern und allen alten Schülern herzliche Grüße. „Seit Oktober arbeite ich hier in Washington (Box 16, Chantilly/Va, Washington, USA) und werde voraussichtlich ein Jahr in den USA bleiben.“ — Herzlichen Dank und beste Grüße und Segenswünsche für den weiteren Lebensweg!

Ministerialdirigent **Bott** (1914-18), der persönliche Referent des Bundespräsidenten, ist zum Ministerialdirektor ernannt worden.

Bourquin, Gottfried, Pastor i. R., Berlin N 20, Böttgerstr. 11-13, nach dessen Vater unsere Schul-Turnhalle benannt worden ist (vgl. Sommer-Gruß 1957) schreibt: „Dein Artikel über meinen Vater hat mich hoch beglückt. Alles Wesentliche über ihn ist aus echt Nieskyer Geist gesagt. Möchten nur die Mahnungen — im Sinne meines Vaters — zur religiösen Ehrfurcht vor dem Schöpfer und Erhalter unseres Lebens nicht vergeblich sein! Gewiß ist es schwierig, einer neuen Generation von Schülern und Schülerinnen den Gedanken an die Leibeszuht im Sinne des Apostels Paulus nahezubringen.“

Brockmann, Margret (48-53), Hamburg 19, Schwenckestr. 55, wäre gern zu dem geplanten Königsfelder Treffen am 28. 9. (das wegen der hiesigen Grippe-Epidemie abgesagt werden mußte) nach Königsfeld gekommen, wurde aber ebenfalls durch Grippe an der Ausführung des Planes gehindert. Sie hat Georg Lehrmann getroffen, der in Hamburg studiert. Sie würde sich freuen, wenn noch andere Alt-Königsfelder(innen) sie einmal besuchen würden.

Burmeister, Gerd (39-40), Neuwied a. Rhein, Marktstr. 35, hat im September mit Frau und Tante seinen Urlaub hier in Königsfeld verbracht und uns einen Besuch abgestattet.

Butz, Klaus (47-50), schickte einen Kartengruß von der schönen Ostsee, wo er mit der Jugend seiner Gemeinde eine Freizeit verbrachte. Er hofft, am 1. Advent nach Königsfeld kommen zu können. (22b) Sausenheim bei Grünstadt, Pfalz, Hauptstr. 137.

Dahners, Helga (49-52), Tübingen, Nauklerstr. 17, schreibt einen sehr lieben Brief zu meinem Geburtstag: „Für uns Alte sind Sie der ruhende Pol in all den Veränderungen in Königsfeld. — Ich stehe gerade mitten im Staatsexamen. Den praktischen Teil und ein theoretisches Fach habe ich gut hinter mich gebracht. Doch zieht sich die Prüfung noch bis Mitte Oktober hin. (Ist inzwischen gut bestanden worden, wir gratulieren.) Nach der Prüfung will ich noch etwas weiterstudieren und nebenbei halbtägig in einer hiesigen Apotheke arbeiten. — Inge Oswald ist auch noch hier und kommt jetzt ins 5. Semester. Ab und zu sehe ich noch andere Königsfelder, allerdings meist jüngere, die ich nicht mehr genau kenne.“ — Herzlichen Dank für Brief und Segenswünsche!

Dürrfeld, Ernst (38-42), Lehrer in Maxdorf, Pfalz, Hauptstr. 88, wartet schon lange auf eine Nachricht über ein Treffen in der Pfalz. Wenn Zeit und Kräfte es erlauben, soll dies im nächsten Jahr durchgeführt werden.

Dietrich, G. R. (1940), (17b) Haltingen, Baden, Neuhäuserweg 12, ist dort Zahnarzt, ist verheiratet und hat eine fast dreijährige Tochter. „Der Weihnachtsgruß ist immer wieder eine Brücke zur Königsfelder Zeit.“ — Er bittet um Anleitung oder eine Schablone für einen Weihnachtsstern, dessen Konstruktion in den vielen inzwischen vergangenen Jahren entfallen ist. Die Bitte ist inzwischen erfüllt worden. — „Zur Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen allen gesegnete Tage.“ — Herzlichen Dank und Gruß!

Ehrhardt, Frau Erna (41-42), dankt für den Königsfelder Gruß und teilt mit, daß sie zum katholischen Glauben übergetreten ist. Trotzdem bleiben wir „im Herrn verbunden“. — Anschrift: (14a) Weil der Stadt, Talstr. 7.

Ernst, Dieter (46-51), Heimatadresse: Domäne Bronnhaupten bei Balingen, Württ. (14b), ist in der Pfalz in Dirmstein bei Frankental tätig. Sein Bruder **Günter** macht seine Fremdlehre in einem Betrieb bei Ingolstadt.

Fähndrich, Margot, geb. Oswald (44-48), (22b) Guntersblum, Apotheke, hat im Frühjahr 1957 ihre Prüfung als Apothekenhelferin bestanden, damit sie ihrem Mann beruflich helfen kann.

Freyvogel, Dr. med. Hans (1900-03), Hamburg 1, Steinstr. 13, schreibt wieder ausführlich im Andenken an die Königsfelder Jahre und erinnert sich besonders gern an das „Königsfelder Regiment“ und an das romantische Bivakfeuer auf dem Spielplatz. Anschließend wurde das Lied von Theodor Bourquin gesungen: „Brausend zog der Freude Strom durch Leib und Seel“ . . . Leider muß er von schwerer Erkrankung durch eine Infektion im Anschluß an die Grippe berichten. Von Mitte März bis Ende April mußte er im Krankenhaus liegen und nahm 22 Pfund ab. Früher ein begeisterter Wanderer, mußte er danach erst wieder laufen lernen. Nur sehr langsam ging es bergauf, so daß er auch jetzt noch nicht wieder auf der Höhe ist. Aber wenigstens kann er seine Praxis wieder betreiben. — Wir wünschen von ganzem Herzen weiter gute Besserung und volle Genesung!

Furck, Irene, geb. Petri (1946), Marburg a. d. Lahn, Rückertweg 7, ist seit dem 7. 4. 56 mit Dr. Carl-Ludwig Furck, Dozent am Pädagogischen Seminar der Universität Marburg, verheiratet. Doch ist sie noch als Lehrerin an der Hilfsschule in Gießen tätig, wohin sie jeden Tag fährt. Am 11. 8. 57 hat sie uns mit ihrem Mann zu unserer großen Freude besucht.

Gehring, Wolfram (42-44), Köln, Eifelstr. 56, hat uns nach jahrelangem Schweigen in seinem Urlaub mit seiner Frau besucht. Er befand sich mit seiner Frau auf der etwas verspäteten Hochzeitsreise und freute sich, seiner Gattin zeigen zu können, wo er eine für ihn so wichtige Zeit verlebt hat. Er ist Organist an der Kartäuserkirche in Köln, einer schönen Kirche aus dem 14. Jahrhundert, die durch eine Verfügung Napoleons der evangelischen Kirche zugesprochen wurde. Er hofft, auf der schönen Königsfelder Orgel einmal ein Konzert geben zu dürfen. Auch wir hoffen, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht!

Giesbert, Frau, geb. Becker (1943-45) Musiklehrerin am Zinzendorf-Gymnasium, ist wieder verheiratet, nachdem sie ihren ersten Mann im Kriege verloren hatte. Sie hat mit ihrem Gatten im September ihren Urlaub in Königsfeld verbracht und uns dabei besucht, mich aber leider nicht angetroffen.

Gieser, Walter (42-51), Berlin-Zehlendorf, Lindenthaler Allee 9, hat im Sommer geheiratet und schreibt sehr beglückt über seinen Ehestand.

„Wir lernten uns vor 1½ Jahren kennen. Meine Frau ist Musikerin. Glücklicherweise haben wir trotz der schwierigen Wohnungslage eine sehr nette Wohnung gefunden. Ich selbst hoffe, im nächsten Frühjahr mit der Ablieferung meiner theoretischen Abschlußarbeit mein Physikstudium beenden zu können. Voraussichtlich werde ich dann in Berlin bleiben.“

Gruber, Martin (37-44), Darmstadt, Claudiusweg 8, hat die Prüfung als Diplom-Ingenieur in Karlsruhe bestanden und ist nun Architekt für Hochbau. Zu unserer größten Freude hat er uns am 3. 11. auf einer Wanderung durch den Schwarzwald besucht und uns von dem schönen Abschluß seiner Studien berichtet. Für die Zukunft hat er noch keine festen Pläne gefaßt.

Gruhler, Wolfram (46-55), stud. rer. pol. in Frankfurt a.M.-Bornheim, Petterweilstr. 65, bei Kraft: „Nach dem Abitur (Ostern 55) habe ich eine zweijährige techn.-kaufmännische Lehre in der Werkzeugmaschinenfabrik Gebr. Heinemann in St. Georgen absolviert. Im Mai ds. Js. habe ich mein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Frankfurt begonnen, wo ich jetzt im 2. Semester bin. Das Studium sagt mir sehr zu, und ich kann auch die in der Praxis erworbenen Kenntnisse bestens verwenden. Ich werde wohl noch zwei Semester in Frankfurt bleiben und dann die Universität wechseln, um in absehbarer Zeit mein Examen als Diplom-Kaufmann zu machen. Zum 1. Advent hoffe ich nach Königsfeld kommen zu können.“

Günter, Hans-Jürgen (40-44), (14a) Heidenheim a. d. Brenz, Bühlstr. 68, ist noch immer als Versuchs-Ingenieur tätig und muß viel reisen, wobei er in Papier- und Zellstoff-Fabriken viel Neues sehen und lernen kann. „Das Ereignis des Jahres war eine fünfwöchige Skandinavienreise, die ich mit meinen Eltern gemeinsam machte. In Norwegen, Schweden und Finnland sah ich viele der uns bewundernswert modern erscheinenden Fabriken unseres Faches. Die Reise war überstrahlt von herrlichem Wetter, und die langen Mittsommernächte waren ein erinnerenswertes Erlebnis. Besonders in Finnland war die Aufnahme überall so aufrichtig herzlich, daß wir stets gern an den Besuch dort zurückdenken.“ — Es würde uns herzlich freuen, wenn der geplante Besuch in Königsfeld zum 1. Advent sich verwirklichen ließe!

Gyßling, Georg (39-43), Eckardtsheim bei Bielefeld, Sende 50a, schreibt wieder treu und anhänglich, muß aber leider berichten, daß es ihm gesundheitlich nicht gut geht. Wir wünschen von Herzen gute Besserung!

Hablizel, Rüdiger (51-55), Buchdruckerschule in Biberach, Riß, hat uns am 15. 9. zu unserer großen Freude besucht. Nach seinem Abgang von Königsfeld hat er erst ein praktisches Jahr im Buchdruckergewerbe absolviert und ist dann auf die Buchdruckerschule in Biberach, Riß, übergegangen. Die Schule wird er noch ein Jahr lang besuchen. Dann ist er geprüfter Schriftsetzer. Anschließend will er noch Graphiker werden.

Hänlein, Albrecht (98-99), Heidelberg, Philosophenweg 3A, wäre gern zur 500-Jahrfeier der Brüdergemeinde nach Königsfeld gekommen. Im letzten Sommer-Gruß ist ja über dieses Fest eingehend berichtet worden.

Hardegen, Reinhard (27-28), Bremen-Oberneuland, Kapitän-König-Weg 16/18: „Seit vier Wochen wohnen wir im eigenen Haus, etwas außerhalb Bremens mit idealer Südlage und altem Baumbestand (Grundstückfläche 30ar). Durch die großen Fenster ist der Garten ganz mit in die Zimmer einbezogen. Im ausgebauten Dachstock hat jedes Kind sein Zimmer. Wir fühlen uns restlos wohl in den eigenen vier Wänden.“ Bei den Kindern gab es mancherlei Krankheitssorgen. Auch die Eltern sind gesundheitlich nicht recht auf der Höhe. „Aber wir wollen dankbar sein, daß wir alle zusammen sind und hier draußen auch etwas für die Gesundheit tun

können. Mein Ausgleichssport ist Gartenarbeit und Rasenmähen. Geschäftlich habe ich es nicht ganz leicht, seit ich meine eigene Firma habe und alles auf eigene Rechnung und Risiko geht. Aber ich kann zufrieden sein und hoffe, daß es so bleibt. Auf alle Fälle macht mir meine Tätigkeit Freude. Auch muß ich öfters ins Ausland und kann dann hin und wieder meine Frau mitnehmen, was natürlich sehr nett ist.“

Hengel, Martin (42-43), (14a) Aalen, Württ., Erlau 10, schreibt sehr glücklich als junger Ehemann. „Wenn ich die Kausalkette verfolgen wollte, könnte ich sagen, daß ich meine Frau letztlich meinem Aufenthalt in Königfeld verdanke. Denn dort habe ich meinen Freund Hans-Jürgen Garbe kennen gelernt, der wiederum den Anstoß gab, daß ich meiner Frau begegnete. So fügt Gott die Dinge im Menschenleben. — Im Frühjahr habe ich mich auf Wunsch meiner Eltern und meiner Geschwister schweren Herzens entschlossen, die mir so lieb gewordene Arbeit als Assistent am Theologischen Seminar in Tübingen aufzugeben und wieder in den väterlichen Betrieb zurückzukehren, der dringend einer zweiten Kraft bedurfte. Leider konnte ich meine Doktorarbeit noch nicht zum Abschluß bringen. Wenn irgend möglich, will ich sie hier weiterführen. Doch ist das unendlich viel schwerer als an der Quelle der Wissenschaft in Tübingen.“ — Hoffentlich kannst Du Deine Absicht, in nächster Zeit einmal nach Königfeld zu kommen, mit Deiner Frau zusammen ausführen!

Hering, Dr. Otto Heinrich (34-40), Hanau a. M., Gustav-Hoch-Str. 53, hat uns Ende September mit seinem Besuch erfreut und von seinem Ergehen seit der Rückkehr aus russischer Gefangenschaft im Jahre 1948 berichtet. Da er bei seiner Heimkehr nur noch 90 Pfund wog, mußte er sich ein halbes Jahr lang in ärztliche Pflege begeben. Anschließend hat er ein Jahr praktisch gearbeitet und sich dann in Frankfurt a. M. immatrikulieren lassen — zum Studium der Physik und Mineralogie. Sein Spezialfach ist Kristall-Physik. 1954 hat er die Diplomprüfung in Mineralogie bestanden, war dann bis zum 31. 12. 56 Assistent an der Hochschule und promovierte im Juli 1957 zum Doktor rer. nat. — Sein Interesse gehört besonders der Geophysik. Wo er künftig seinen Beruf ausüben wird, stand bei seinem Besuch noch nicht fest. Wir wünschen ihm Gottes Segen für den weiteren Lebensweg!

Herzog, Hans (43-44), Marburg a. d. Lahn, Rotenberg 24 1/2. Nach seinem Abgang von Königfeld hat er in Marburg die Schule weiter besucht und dort Ostern 1951 das Abitur bestanden. Anschließend studierte er Jura — bis auf zwei Semester in Heidelberg — wieder in Marburg. Anfang 1955 bestand er sein Referendarexamen. Daran schloß sich der Vorbereitungsdienst, den er im nächsten Jahr mit dem 2. Staatsexamen abschließen zu können hofft. „Ich habe viel Freude an meiner jetzigen, vielseitigen und anregenden Tätigkeit und glaube, den richtigen Beruf gewählt zu haben. Ich freue mich immer wieder über den Königsfelder Gruß. Denn ich möchte ungern die Verbindung zu einer Schule abreißen lassen, wo ich 1½ wertvolle Jahre verbracht habe.“

Hofheinz, Gerhart, Studienrat in Heidelberg, Im Gabelacker 4 (1936-37 Lehrer der KA). „In diesem Jahr sind es 20 Jahre gewesen, daß ich die KA nach einjähriger Tätigkeit als Internatslehrer wieder verlassen mußte, da der Staat mich anforderte. Welch herrliche Zeit habe ich in der KA erleben dürfen! Es ist sicher die reichste Zeit in meinem Schulmeisterleben gewesen. Das Mitlebendürfen in dieser einzigen großen Familie hat mir für meinen ferneren Lebensweg sehr viel mitgegeben. — Seit 1946 bin ich als Studienrat am Kurfürst Friedrich-Gymnasium (humanistisch) in

Heidelberg und habe mir im letzten Jahr ein nettes Häuschen auf dem väterlichen Grundstück erstellen können. Wenn wir auch leider keine Kinder haben, so freuen wir uns doch am gemeinsamen ruhigen Leben im eigenen Heim mit einem netten Garten darum.“ — Über ein Wiedersehen würden wir uns von Herzen freuen!

Holzapfel, Wolfgang (35-39), (21b) Weidenau, Sieg, Jung-Stillung-Str. 28, hat uns am 20. August besuchen wollen, aber leider nicht angetroffen. So schrieb er im Oktober eine schöne Karte „im Geist der Verbundenheit“. — Hoffentlich läßt sich der Besuch später einmal zu gelegener Zeit wiederholen!

Jentsch, Charlotte (47-51), Freiburg i. Br., Dreikönigstr. 20, ist in ihrem Beruf als Photographin bei Photo-Stober in Freiburg tätig.

Jentsch, Hannelore (46-50), Hamburg-Langenhorn, Moorreye 48, betreut in einer Familie drei Kinder.

Jentsch, Renate (45-49), Freiburg i. Br., Gießenstr. 7, hat im Sommer an einem internationalen Wettbewerb für Bucheinbände teilgenommen und daraufhin in Bonn die Gold-Medaille bekommen. Die Preisverteilung erfolgte durch den Bundespräsidenten. Renate will im Frühjahr 1958 die Meisterprüfung als Buchbinderin ablegen. Wir wünschen von Herzen besten Erfolg!

Kaufmann, Ernst (39-44, 46-47), schickt uns eine reizende Verlobungsanzeige (s. weiter hinten unter „Verlobungen“) und schreibt sehr glücklich aus Paris, wo er im Oktober im Hause seiner künftigen Schwiegereltern zu Gast war. — „In den letzten Jahren arbeitete ich als Sport- und Ball-Photograph an Winter-Saison-Orten wie Arosa, St. Moritz und Klosters bei Davos, wo ich einige Male unter den internationalen Feriengästen einstige KA-Schüler entdeckte. Im Sommer habe ich in Bürgenstock und Vitznau am Vierwaldstättersee Stellen gehabt. Im Winter will ich in Villars unweit Montreux arbeiten und hoffe es in einigen Jahren so weit zu bringen, daß ich im Montblanc-Gebiet ein eigenes Photo-Geschäft gründen kann, falls dies in der Schweiz nicht möglich sein sollte.“ Zur Verlobung senden wir noch einmal die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Kautzsch, Christof (45-53), hat Ende Oktober sein Staatsexamen für Kunsterziehung mit „gut“ bestanden. Anfang November hat er mit dem Studium für seine wissenschaftlichen Pflichtfächer (Geographie und Geologie) in Erlangen begonnen. Wir gratulieren recht herzlich zu dem schönen Erfolg! — (13a) Erlangen, Möhrendorfer Str. 74, bei Frau Bayer.

Kempner, Lucian (38-41), Frankfurt/Main-Ginnheim, Platenstr. 2205-B, hat nach langer Zeit etwas von sich hören lassen: „Nach dem Tode meiner Mutter ging ich im Mai 1946 nach den USA, wo ich zuerst im Hotelfach tätig war, bis ich im Oktober 46 eingezogen und bis zum Mai 1950 bei der US-Armee als Dolmetscher eingesetzt wurde. Seit 1950 bin ich als Beamter des US-Verteidigungsministeriums, und zwar als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, in Frankfurt a. Main tätig. Von April 1951 bis 31. Oktober 1957 besuchte ich in Abendkursen die Universität von Maryland in Frankfurt, die hier reguläre Kollegs abhält, um Amerikanern die Gelegenheit zu geben, nebenbei zu studieren. Nach dem Abschluß eines Studium Generale von acht Semestern mit Wirtschaftswissenschaften als Hauptfach erhielt ich den akademischen Grad eines „Bachelor of Arts“. — Im Oktober 1953 heiratete ich meine Frau Hannelore aus Wuppertal, mit der ich inzwischen schon einige Male auf Urlaub in den USA war. Am 10. September

ds. Js. wurde uns eine Tochter, Bettina, Maria, Helene, geschenkt, die zu Weihnachten getauft werden soll. — Meine Frau und ich hoffen, bald Königsfeld besuchen zu können und dann Gelegenheit zu haben, Sie wiederzusehen und die KA besichtigen zu können.“ — Das wäre wunderschön! Herzlichen Dank für die Segenswünsche zu Weihnachten und für das neue Jahr!

Knöbel, Theo (49-55), Korntal bei Stuttgart, Ulrich-von-Hutten-Str. 34, schreibt voll Dankbarkeit für den Sommer-Gruß und für die wertvollen Jahre in unserer Schule. Wir wünschen Dir, lieber Theo, für Deinen weiteren Lebensweg von Herzen Gottes Segen!

Köhler, Erika (52-56), (17b) Rastatt, Baden, Bismarckstr. 2: „Mit dem Abschluß der Unter-Sekunda verließ ich das Zinzendorf-Gymnasium und lebe seitdem wieder bei meinen Eltern in Rastatt. Hier besuche ich die Unter-Prima der Wirtschafts-Oberschule. Ich habe Freude an den handelswirtschaftlichen Fächern. Bei einem internationalen Schülertreffen in Paris hatte ich das Glück, für die letzten großen Ferien nach London eingeladen zu werden. Hoffentlich kann ich in der Adventszeit dem lieben Königsfeld einen Besuch abstatten.“ — Auch wir würden uns darüber herzlich freuen!

Kuhle, Manfred (51-57), Frankfurt a.M., Duisbergstr. 23, sandte eine schöne Ansichtskarte aus Angers in Frankreich, wo er 14 Tage auf Urlaub war. — „In Frankfurt arbeite ich als Volontär bei einer Bank, um mein Praktikum abzuleisten. Die Arbeit gefällt mir sehr gut. Mit dem Winter-Semester will ich mein betriebswirtschaftliches Studium beginnen.“ — Wir erwidern Deine Grüße aufs herzlichste!

Mann, Brigitte (50-52) und Christoph (50-51), Frankfurt a.M., Rathenau-platz 1a, Buchhandlung Mühlhausen: „Mein Bruder und ich leben in Frankfurt, wo ich seit zwei Jahren in einer Buchhandlung beschäftigt bin. Christoph hat im Frühjahr sein Abitur gemacht und studiert jetzt hier. Christoph wohnt im Studentenheim Frankfurt a.M.“ — Heimatadresse bleibt: (20a) Einbeckhausen, Rittergut.

Moderson, Ernst (40-43), verbrachte Ende Juli und Anfang August mit seiner Frau und dem 5jährigen Töchterlein Christiane seinen Urlaub hier in Königsfeld. Zu Hause hat er das Geschäft des Vaters übernommen. Nach schwerem Anfang darf er nun Erfolg und Freude im Geschäft erleben.

Müller, Dr. Richard, Studienrat i. R., (während des Krieges KA-Lehrer) (20b) Göttingen, Kurzestr. 17, fragt nach der Adresse von Fritz Raab: (21b) Siegen, Westf., Hindenburgstr. 4. — Ihre Grüße und Wünsche erwidern wir aufs herzlichste!

Müller-Schönau, Inge (52-57), Bad Godesberg a. Rh., Lahnstr. 29: „Nachdem ich die Abschlußprüfung der Haushaltungsschule in Königsfeld bestanden habe, besuche ich hier die Private Handelsschule. Unser Lehrplan ist sehr reichhaltig und interessant. Die einjährige Ausbildung schließt mit einer Abschlußprüfung ab.“ — Obwohl es ihr in der Schule gut gefällt, vermißt sie doch die von Königsfeld her gewohnte enge Verbindung zwischen Lehrer und Schülern. Sie berichtet von einer sehr schönen Ferienreise nach Süddeutschland und Salzburg.

Nutz, Hans (40-44 und 46-48), Schweningen a. N., Herweghstr. 6, besuchte uns mit seiner jungen Frau zusammen am 22. 11. und zeigte uns dabei wunderschöne Farbfilm von der Hochzeitsreise nach Spanien und

Malorka, von Fahrten in die heimatischen oder österreichischen Berge und von Italien. Wir genossen das harmonische abendliche Beisammensein und hoffen auf ein baldiges Wiedersehen.

Pfaff, Karl-Otto (50-52), Hausach, Breitenbachstr., besuchte uns frisch und gesund am 29. September. Sein Asthma hat er fast ganz verloren und ist groß und kräftig geworden. Nach der Königsfelder Zeit war er drei Jahre in Davos und hat dort das Handelsdiplom durch eine Prüfung erworben. Dann war er ein Jahr lang in Offingen in einer kaufmännischen Lehre. Das zweite Lehrjahr absolviert er jetzt im väterlichen Geschäft. Auch über seinen Besuch haben wir uns herzlich gefreut!

Philipp, Erdmuth (43-44 Lehrerin in der KA), (23) Hohenkirchen in Oldenburg, schreibt vom Unitätsjubiläum, das sie in Neuwied mitgefeiert hat, da der Weg nach Königsfeld leider zu weit war. Sie ist noch immer als Lehrerin an der Höheren Privatschule in Hohenkirchen tätig.

Portmann, Rolf (44-47), Kunsthistoriker, Bochum-Weitmar, Hattingerstr. 250, dankt für den Königsfelder Gruß, „die lebenswerte Brücke über Raum und Zeit“. — „Mein berufliches Leben fließt farbig dahin und bereitet mir viel Freude, zumal mir in diesem Jahre auch einige literarische Erfolge in Österreich, Belgien, Dänemark, den USA und in der Schweiz beschieden waren.“

Raab, Frau Vera geb. Burkhardt (45-48) Leonberg, Württ, Seestr. 99/1, wäre gern zum Unitäts-Jubiläum nach Königsfeld gekommen, hofft aber den Besuch später einmal ausführen zu können. — „Für unsere Annette (3½ Jahre) und Bettina (1 Jahr) ist die Hauslage mit großem Rasen und Sandplatz sowie anschließender Obstwiese ganz ideal.“

Raith, Walter, Studienrat in Lübeck, Max-Planck-Str. 67 (49-50 Lehrer am Zinzendorf-Gymnasium), dankt für den Sommer-Gruß und denkt immer wieder gern an die Königsfelder Zeit zurück. „Unser kleiner Wilfried entwickelt sich zu unserer großen Freude.“ — Herzlichen Dank für Ihr Kärtlein und die reizenden Bilder von Ihrer Gattin und Ihrem Buben.

Rasche, Ebba (51-54), Stuttgart-N., Feuerbacher Weg 97, schreibt sehr lieb und dankbar und hofft, in der Adventszeit nach Königsfeld kommen zu können. An die „lustigen“ Französisch-Stunden in der alten KA kann sie sich noch gut erinnern. — Auf den Besuch zu Advent freuen wir uns aufrichtig.

Rehak, Vilem, Domovy odpocinka, Krabcice — Rovne 58 n. Roudnice nad Labem (0-07 KA-Lehrer), erkundigte sich durch einen früheren Kollegen nach Casai aus Genf, Locki und Thompson aus England sowie Higgins aus Schottland. Leider konnte ich keine Auskunft geben, da die genannten Namen in unserer Kartei nicht vorhanden sind.

Reichel, Dr. Werner (1912?), Studienrat i. R., verwitwet, lebt in Eisenach in Thür., Burgstr. 26. Er hat drei Töchter und einen verheirateten Sohn. Durch Vermittlung einer ostzonalen Besucherin sandte er Grüße, die hiermit herzlichst erwidert seien.

von Roeder, Freiherr Albert, von Diersburg (39-42), Diersburg über Offenburg, Baden, Schloß, schickt eine Ansichtskarte seiner neu eingerichteten Weinstube und bittet um unseren Besuch. An seinem Töchterchen Philippine hat er viel Freude und schreibt in jeder Hinsicht sehr glücklich.

Roller, Jost (41-44), Stuttgart-Sillenbuch, Oelschlägerstr. 22, schreibt aus München, wo er sich sehr wohl fühlt: „Ganz überraschend konnte ich

hier in der Zweigniederlassung einer der größten deutschen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften eintreten. Das Gebiet, das wir zu bearbeiten haben, geht vom Main bis zum Bodensee und zur österreichischen Grenze. Man ist viel unterwegs, hat wenig Zeit und kommt in viele Betriebe hinein. Meine Arbeit macht mir große Freude. Auch die Mitarbeiter sind alle sehr nett. Böse Worte gibt es nicht, wie das in anderen Firmen oft der Fall ist. Wenn Samstags schönes Wetter ist, verbringe ich das Wochenende am Ammersee, wo ich dem Segelsport huldige. Letzten Monat war ich zwei Tage in Salzburg zu den Festspielen in der Felsenreitschule: Ein ganz großartiges Erlebnis.“ — Herzlichen Dank für den ausführlichen Brief und das nette Bild von Dir und Deinem Wagen. Es wäre schön, wenn wir uns zum 1. Advent hier in Königsfeld wiedersehen könnten!

Schimpf, Henri (42-43), Ecole Moualek, Sainte Berbe du Tiélat (Oran) Algérie., schreibt sehr beglückt aus seinem schönen Sommerurlaub an der nord-afrikanischen Küste — bei wunderbarem Wetter. „Meine Frau hatte eine Ausspannung bitter nötig. Mußte sie doch jeden Tag ungefähr 35 km bis zur Schule zurücklegen. Auch mit den (arabischen) Schülern hatte sie mehr Schwierigkeiten. Das hängt mit der politischen Lage zusammen. Wie lange das noch währen wird, kann niemand voraussagen. Unsere Regierung scheint eine Regelung anzustreben, die aber sehr schwierig sein wird. — Meine Arbeit in der Marine-Luftwaffe ist immer die gleiche und für mich immer sehr interessant.“ — Gott behüte Euch auf Eurem vorgeschobenen Posten, den Ihr hoffentlich nicht mehr allzu lange werdet halten müssen!

Schmidt, Theodor (94-96), Pfarrer i. R., Niesky O.-L., Dr. Külzstr. 13, schreibt wieder sehr erfreut über den Sommer-Gruß. „Wie schön, daß Du Vater Bourquin dieses Denkmal gesetzt hast. Im Schweizer Alpenklub kämpfen wir Alten genau so um das Wandern und Bergsteigen als Gottesdienst gegen reinen Sport und Technik, wie dies die Väter unseres brüderischen Turnens schon getan haben.“ — Herzlichen Dank für die kleine Berichtigung: Prager Blutgericht 1621. Wir grüßen Dich in alter, treuer Verbundenheit!

Schmidt, Wolfgang (44-46), Ludwigshafen-Rheingönheim, Eisenbahnstr. 23, freut sich stets über den Königsfelder Gruß und teilt mit, daß er sein Staatsexamen in Schulmusik bestanden hat und nach Absolvierung des wissenschaftlichen Nebenfaches im Frühjahr 1958 voraussichtlich den Referendardienst antreten wird. „Ich hoffe, bei Gelegenheit einmal nach Königsfeld kommen zu können und grüße alle mir noch bekannten Leute an diesem friedlichen Ort.“

Schröder, Gerfried (56-57 Erzieher im Haus Früauf), hat in Neuendettelsau das große Latinum bestanden und studiert nun an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau, Mittelfranken, Theologie.

Schwarz, Christoph Heinrich, stud. theol. (48-49), Neustadt a. d. Weinstr., Karolinenstr. 123. — „Als erstes habe ich die traurige Pflicht Ihnen mitzuteilen, daß mein Bruder Hans-Martin (46-52) am 12. Juni ds. Js. in Hamburg völlig unerwartet an einem Herzschlag gestorben ist. Er legte sich abends gesund und fröhlich schlafen, und am andern Morgen wurde er von seinen Kameraden tot im Bett aufgefunden: Für unsere ganze Familie ein schwerer Schlag und ein unersetzlicher Verlust! — Nach meinem Abgang von Königsfeld habe ich das humanistische Gymnasium in Zweibrücken besucht. Ab Obersekunda war ich im Neustadter Gymnasium, wo ich am 2. März ds. Js. mein Abitur bestanden habe. In dieser

Zeit reifte mein Entschluß, Theologie zu studieren. So habe ich in Erlangen angefangen und konnte Ende Juli mein Hebraicum mit Erfolg ablegen.“

Seibel, Alfred (40-41), Ziegenhain Bez. Kassel, Bahnhofstr. 52, besuchte uns am 12. 7. mit seiner jungen Frau. Er arbeitet in einer Werkzeugmaschinenfabrik in Gießen auf dem Versuchsfeld und ist in seiner Arbeit sehr befriedigt.

Siegle, Adolf (10-13), Oberstleutnant a. D., Kehl a. Rh., Rheinstr. 90, freut sich, mit unserm Bruder Großmann und seiner Frau — jetzt in Diersburg bei Offenburg als Lehrer tätig — Verbindung zu haben. Auch mit dem Diersburger Alt-Königsfelder, Baron Roeder von Diersburg, hofft er demnächst Fühlung zu nehmen, zumal dieser in seinem Schloß ein sehr hübsches neues Café eröffnet hat.

Stoye, Dieter (47-48), Hausach, Schwarzwaldbahn, Fürstenbergstr. 5, arbeitet in Hausach bei der Firma Mannesmann, Stahlblechbau, als Ingenieur. Sein Arbeitsgebiet ist die Konstruktion von Werkzeugen und Betriebseinrichtungen.

de Thierry, Lewis (1904-06), Boston Lodge, Minffordd, Penrhyndeudraeth Merionathshire, England, hat am 20. Oktober der Knabenanstalt, wo er vor mehr als 50 Jahren Schüler gewesen war, mit seiner Gattin und seinem Sohn einen Besuch abgestattet: „Es hat mich sehr gefreut, Königsfeld noch einmal zu besuchen und meiner Frau und meinem Sohn die Schule zeigen zu können, wo ich 1½ schöne Jahre verlebt habe. Vieles hat sich geändert. Wir waren von den schönen Stuben, Klassenzimmern, dem Speisesaal und der wunderbaren Turnhalle sehr entzückt. Besonders hat es mich gefreut zu sehen, daß das Zentrum von Königsfeld, d. h. die Kirche, der Platz und der Gasthof der Brüdergemeinde, noch unverändert ist.“

Ufer, Helmut (43-45), Ulm, Donau, An der Baidt 21, bei Schäfer, schreibt sehr beglückt aus Bad Boll, wo seine Eltern einige Wochen zum Kur-aufenthalt verbracht haben. Er besuchte sie über das Wochenende. 14 Tage später traf ich Helmut selbst in Bad Boll, wo ich am 3. August mit meiner Frau zusammen zur Beerdigung meines Schwagers Kurt Marx war. Leider konnten wir uns nur ganz kurz sprechen, da unsere Zeit sehr ausgefüllt war. Doch haben wir uns über das Wiedersehen mit ihm und seinen Eltern von Herzen gefreut.

Vogt, Eberhard (42-45), Haßloch, Pfalz, Ev. Rettungshaus, schreibt voll dankbarer Anhänglichkeit und berichtet von seinem Werdegang seit dem Abgang von Königsfeld. Nach seinem Austritt aus der Schule machte er eine Ausbildung als Berufsarbeiter für die Innere Mission in der Helferschule Haslachmühle bei Ravensburg durch (48-51). Darauf folgte eine 5jährige Ausbildung zum Diakon in der Anstalt Karlshöhe. — „Seit einem Jahr bin ich in Haßloch, Pfalz, als Erzieher bei Buben von 12—18 Jahren, meist Fürsorgezöglinge. Ich selbst betreue die ältesten. Jeder Erzieher hat in seiner Gruppe 18 bis 20 Zöglinge. Viele haben ein schweres Schicksal hinter sich. Wir versuchen nun, die Kinder hier in geordnete Verhältnisse zu bringen.“

Voß, Eberhard (56-57 Erzieher im Haus Früauf), hat in Neuendettelsau das große Latinum bestanden und studiert nun an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau, Mittelfranken, Theologie.

Weitbrecht, Annemarie (46-47), Tübingen-Sand, Schwalbenweg 31, dankt für den Sommer-Gruß, „an dem ich wieder viel Freude hatte. In Gedan-

ken weile ich oft in Königsfeld.“ Herzlichen Dank und Gruß für die freundlichen Geburtstagswünsche.

Whyte, Robert (1891-92), Yarm, Pilgrims Way, West Humble, Dorking, Dorking 2980, dankt für den Königsfelder Sommer-Gruß und schreibt immer wieder in treuer Anhänglichkeit an die alte KA, vermißt aber — naturgemäß — die Namen von Kameraden aus seinen Jahrgängen. Herzlichen Dank und Gottes Segen für den weiteren Lebensweg!

Verlobungen

Fiehn, Raimar, mit Frl. Ursula **Will**, Königsfeld/Schwarzw., 31. Aug. 1957.

Fried, Harald, mit Frl. Gertrud Sigmund, Wilhelmshaven, 6. Oktober 1957.

Kaufmann, Ernst Udo, mit Frl. Odile Bonnemain, Paris, Oktober 1957.

Kayser, Michael (46-49), Auel, Oberpleis bei Köln, mit Frl. Ingeburg Götze in Gladbeck, Westf., im Oktober 1957.

Vermählungen

Gießer, Walter, mit Frau Susanne, geb. Kappel, Berlin-Nikolassee, Teu-tonenstr. 25, August 1957.

Hengel, Martin, mit Frau Marianne, geb. Kistler, Aalen, Württ., Erlau 10, 3. August 1957.

Henke, Günter, mit Frau Ilse, geb. Ruschinski, 5 ruellé Gaillon, Chau-mont, (Haute-Marne), Frankreich, am 27. Juli 1957.

v. Jagow, Achaz, mit Frau Gerda, geb. Kauffmann, Wiesbaden, Lanz-str. 14, 7. September 1957.

Paul, Frithjof, mit Frau Christa, geb. Kulke, Kassel, Tannenkuppen-str. 2, 28. September 1957.

Geburten

Dr. Becht und Frau Dorle, geb. **Walther**, Pforzheim, Westliche 346, am 4. Dezember 1957 ein Sohn, Tobias.

Franz, Dr. und Frau Hildegard, geb. **Wedemann**, Streitberg, Oberfranken, ein Sohn, Walter, am 16. Oktober 1957.

Berndt, Dr. und Frau Ruth, geb. **Joas**, Ofterdingen, eine Tochter Cornelia, am 15. August 1957.

Fähndrich, Felix und **Margot**, geb. **Oswald**, Guntersblum, Rheinessen, Apotheke, ein Sohn, Gert-Martin, am 19. November 1957.

Gieraths, Dr., und Frau Gertrud, geb. Richarz, ein Sohn, Martin, am 12. Juli 1957. Neue Anschrift: Essen, Florastr. 50.

Kieser, Just, und Frau Elsbeth, geb. Schürch, ein Sohn, Hans Lukas, am 12. Juli 1957. Pfarrhaus Löhningen/Sh., Schweiz.

Kronbach, Franz, und Frau Hanna, geb. **Jörder**, Königsfeld, eine Tochter, Friederike, am 18. September 1957.

Reichel Daniel, Capitaine, und Frau Anneliese, geb. Appenzeller, Morges, Vaud, Schweiz, ein Sohn, Christian, am 20. November 1957.

Seibel, Alfred, und Frau Dorothea, Ziegenhain, Bez. Kassel, Bahnhof-str. 22, ein Sohn, Michael, am 10. September 1957.

Stoffregen, Studienrat Hans, und Frau Wiltrud, geb. Oevermann, Celle, Allergarten 8A, eine Tochter, Katharina Konstanze, am 5. November 1957.

Wegner, Günter, und Frau Hanna, Heidelberg-Kirchheim, Hardtstr. 8, ein Sohn, Andreas, am 20. September 1957.

Entschlafen

Arnout **Rappard**, starb am 22. Oktober 1957, Den Haag, Holland.

Hans-Martin **Schwarz** (46-52), starb völlig unerwartet am 12. Juni 1957 in Hamburg an einem Herzschlag. (S. o. unter Schwarz, Christoph Heinrich und im letzten Sommer-Gruß.) Unsere herzlichste Teilnahme gehört seiner verwitweten Mutter und seinen Angehörigen.

Walter **Winckler**, starb am 11. Juli 1957 in Heidelberg, Cape Province, mit 80 Jahren. 1900—06 Lehrer an der KA. 1906-49 im Dienst der Brüder-mission, in Mamre begraben.

Altschüler- und Elterntreffen.

Im letzten Sommer-Gruß hatten wir zu einem Altschüler- und Eltern-treffen auf den 29. September 1957 eingeladen. — Leider waren nur spär-liche Anmeldungen dazu eingegangen. Aber abgesehen davon wurden wir durch höhere Gewalt gezwungen, dieses Treffen wenige Tage vor dem angesetzten Termin abzusagen. Unter dem 24. September mußten wir den Eltern und ehemaligen Schülern, sofern sie sich angemeldet hatten, fol-gendes Rundschreiben schicken:

Während wir mitten in den Vorbereitungen zu dem Eltern- und Alt-schüler-Treffen stehen, das im letzten Sommer-Gruß für den 28.-29. Septem-ber vorgesehen war, hat uns hier die Grippewelle in einer solchen Stärke erreicht, daß wir leider gezwungen sind, das Treffen abzusagen. Ein großer Teil der Schüler und über die Hälfte der Schülerinnen ist krank, und jetzt beginnt die Grippe auch die Lehr- und Erziehungskräfte zu er-greifen. Wir sehen uns also nicht in der Lage, Ihnen den Empfang zu be-reiten, den wir uns vorgestellt hatten, und müssen daher die geplante Zusammenkunft aufgeben.

Wir werden stattdessen am Sonntag einen Jugendgottesdienst und am Abend eine Kirchenmusik abhalten und damit den Tag für die hiesige Schuljugend in schlichter Weise als Jugendsonntag ausgestalten.

In der Hoffnung, daß zu einer anderen Zeit günstigere Voraussetzungen vorliegen werden, begrüßen wir Sie herzlich, Ihr gez. W. Reichel.

Adventstreffen der Alt-Königsfelder(innen) am 30. 11. und 1. 12. 1957.

Wie jedes Jahr hatten auch diesmal wieder viele „Ehemalige“ der Lokung des 1. Advent, nach Königsfeld zu kommen, nicht widerstanden, ohne daß irgendeine besondere Einladung dazu ergangen war. Die Anwesenheitsliste, die auf Vollständigkeit leider keinen Anspruch machen kann, weist 69 eingetragene Namen auf (unten abgedruckt). —

Am Samstagabend fand sich schon ein stattlicher Kreis im kleinen Gasthofsaal gesellig zusammen, löste sich aber bald in mehrere Klassentreffen auf. Das Programm des 1. Advent sah folgendermaßen aus:

- 8.30 Adventsfrühstück im Haus Spangenberg oder im Haus Früauf, anschließend Besichtigung der Stuben in den Jungeninternaten im Adventsschmuck.
- 10.00 Adventspredigt
- 11.15 Besichtigung des Schulhauses und der Turnhalle.
- 12.10 Mittagessen im Haus Spangenberg und Haus Früauf.
- 15.30 Kaffeetafel im Haus Spangenberg und Haus Früauf.
- 17.00 Hosiannastunde, anschl. Besichtigung der Stuben des Erdmuth-Dorotheen-Hauses im Festschmuck.
- 20.00 Uhr Festliches Beisammensein im kleinen Gasthofsaal, zu dem alte und neue Lehrer unserer Schule eingeladen sind.

Leider mußten viele Besucher aus beruflichen Gründen schon im Lauf des Nachmittags wieder abreisen. Am Sonntagabend bot der kleine Gasthofsaal das gleiche Bild wie im vorigen Jahre: Die jüngeren Jahrgänge überwogen und gruppierten sich ganz nach Belieben, vor allem auch um ihre alten Lehrer, so weit diese der Einladung gefolgt waren. Traditionsgemäß rückten zwischen 21 und 22 Uhr auch die jetzigen Ober-Primaner (-innen) an, die im nächsten Jahre schon zu den „bemoosten Häuptern“ der „Ehemaligen“ gehören sollen.

Der Direktor der Schule, Br. Reichel, begrüßte die Erschienenen in launiger Weise und wünschte einen „angenehmen Verlauf“ des Abends. — Neu war das Auftreten einer Gesandtschaft der „Schüler-Mitverwaltung“, deren Wortführer mit gutem Zungenschlag für die Schülerzeitung „Hallo“ warb, deren Werbeblatt diesem „Weihnachts-Gruß“ auch beigelegt ist.

Schmerzlich empfanden wir es wieder, daß weder am Samstag noch am Sonntagabend alle Besucher des 1. Advent miteinander beisammen sein konnten. Wir sinnen auf einen Ausweg, von dem vielleicht im nächsten „Sommer-Gruß“ berichtet werden kann.

Uns Königsfeldern ist es immer eine große Freude, bei solch einem Treffen etwas von der Verbundenheit unserer „Alt-Königsfelder(innen)“ mit ihrer alten Schule erleben zu dürfen. Aber noch mehr würde es uns freuen, wenn die Adventsverkündigung als bleibender Ruf in den Herzen lebendig bliebe: „Siehe, dein König kommt zu dir!“

W. Wedemann.

Anwesenheitsliste am 1. Advent 1957.

Amsel, Friedhelm (47-55), Bacher, Ernst (47-51), v. Barga, Eberhard, Bernstein, Klaus, Binder, Albert, Boettcher, Theo, v. Borries, Sigrid (54-56), Bucerius, Hannes (46-56), Butz, Gerhard (50-53), Caesor, Horst (48-57)

Dahners, Helga (49-52), Farr, Hans-Georg (49-52), Fiehn, Raimar (46-50), Fuhrmann, Horst, Glitsch, Helfried (50-57), Gmelin und Frau (40-43), Gruhler, Wolfram (46-55), Günther, Hans-Jürgen (40-44), Heisler, Helge (36-44), Herbrand, Axel (47-51), Herbrand, Klaus (46-51), Hildenbrand, Wolfgang (50-54), Hirt, Siglinde, Hölzle, Hartmut (45-56), Hoffmann, Marianne (52-55), Johann, Helmut (44-49), Kautzsch, Katharina (48-57), Kikisch, Karl-Heinz (46-52), Kikisch, Wolfgang (49-53), Klepper, Friedhelm (53-56), Krauss, Udo, Kröning, Ute (50-54), Kuhnle, Manfred (47, 51-57), Lange, Eckhardt (54-57), Lehmann, Hans-Joachim, Lensch, Christoph (51-54), Marsteller, Willi, Müller, Klaus, Müller, Oscar (54-57), Muhl, Peter (50-53), Näumann; Gabriele (44-52), Neufangk, H. (51-53), Noor, Ulla, Pfaff, Karl-Otto (50-52), Reichel, Peter (52-55), Reithmann, Jobst-Michael, Röllig, Klaus (53-57), Roller, Marianne (46-52), Roos, Harald, Sauer, Ursula (47-56) Saur, Monika (54-56), Schick, Willy (51-57), Schickel, Jens-Peter (47-54), Schimmelfennig, Dieter (50-54), Schimmelfennig, Wolfgang (50-57), Schmidt, Brigitte (54-56), Schmidt, Ingrid, Schneider, Dieter (46-49), Schwenkglens, Jörg (52-57), Storz, Werner (49-53), Strunkmann-Meister, Karl Erhard (49-55), Wendt, Gisela (50-57), Wentz, Karl (49-57), Will, Kurt (50-56), Will, Gretel (44-54), Will, Hanna (47-53), Will, Veronika (48-54), Wolfart, Gotthardt (54-56), Würz, Wolff-York (47-57).

Geschäftliche und andere Mitteilungen.

Wieder haben wir **herzlich zu danken** für viele freundliche Spenden, die seit dem Sommergruß für die Grußkasse oder „Zur freien Verwendung“ eingegangen sind. Ebenso danken wir für die vielen Briefe und Kartengrüße und für mancherlei persönliche Besuche unserer „Ehemaligen“. — Wieder liegt eine Zahlkarte bei. Mehr brauche ich hierzu nicht zu sagen. Auch bitte ich zu verstehen, daß die geschäftlichen Mitteilungen stereotyp wiederkehren. Der Kreis der Grußleser vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Daher muß immer wieder das Gleiche am Schluß unseres Blättchens gesagt werden, damit unsere neuen Leser die mancherlei Bitten und Mahnungen beherzigen und befolgen können. Dazu gehört auch die **baldige Benutzung der Zahlkarte**. Nur so kann der Königsfelder Gruß von Mal zu Mal weiterbestehen und der wachsenden Schar seiner Leser Freude bringen. Denn daß dies geschieht, dafür ist fast jeder Brief aus den Reihen unserer „Ehemaligen“ ein beredtes Zeugnis.

Für jede Gabe danken wir durch eine Quittungskarte. Sollte das einmal versehentlich unterblieben sein, so bitten wir um Mitteilung, damit wir den Fall nachprüfen und das Versäumte nachholen können. Wiederum **bitten wir recht herzlich darum, den Absender in leserlicher Schrift und mit voller Adresse sowie den Zweck der Überweisung auf dem Zahlkartenabschnitt anzugeben**.

Beiträge für den „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ sowie für den Aufbaufonds der Anstalt bitten wir aus buchungstechnischen Gründen **nicht** auf unser Konto „Königsfelder Gruß“ (Postscheckkonto Nr. 125 21 beim Postscheckamt Karlsruhe) zu überweisen. Der „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ hat

das **Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 30 72**, das **Zinzendorf-Gymnasium** das **Konto Karlsruhe Nr. 48 45**. — Auf unser „**Gruß-Konto**“ erbitten wir **nur Überweisungen** für die „**Gruß-Kasse**“ oder „**zur freien Verwendung**“.
Königsfelder Gruß, Königsfeld/Schwarzw., Postscheckamt Karlsruhe 125 21.

Adressenveränderungen bitten wir zur Berichtigung unserer Kartei **alsbald mitzuteilen**, ebenso Familienereignisse, bestandene Prüfungen usw. — **Verheiratete Frauen** möchten bitte ihren Mädchennamen nicht vergessen.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß der „**Königsfelder Gruß**“ jetzt regelmäßig im Juli und zu Weihnachten erscheint. „**Persönliche Mitteilungen**“ und **Grußbeiträge jeglicher Art**, die **bis spätestens 15. Juni** einlaufen, werden im „**Sommergruß**“, die **bis 20. November** eingetroffenen Nachrichten im „**Weihnachtsgruß**“ veröffentlicht.

Ebenso bitten wir erneut darum, **jeder Namensunterschrift in Briefen oder auf Postkarten die Jahreszahlen der in Königsfeld verbrachten Zeit** und die **eigene Adresse beizufügen**. Für den einzelnen bedeutet das eine ganz geringfügige Mühe. Aber dem Redaktor der „**Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten**“ erspart diese kleine Hilfeleistung sehr viel Zeit und Kraft. **Denn auf die Beifügung dieser Jahreszahlen und der jeweiligen Anschriften wird von unseren Lesern erfahrungsgemäß großes Gewicht gelegt.**

Wir bitten alle **Gruß-Leser**, brieflich oder durch Postkarten auch weiterhin **von ihrem Ergehen** und nach Möglichkeit **auch von dem Ergehen ihrer Kameraden oder Kameradinnen zu berichten**, damit diese Mitteilungen im nächsten „**Königsfelder Gruß**“ veröffentlicht werden können.

Dem Dank für „**Gruß**“-Beiträge und sonstige Spenden sei schließlich noch hinzugefügt, daß wir allen, die uns besucht oder an uns geschrieben haben, **für ihr treues Gedenken** ebenso **herzlich danken** wie für die eingegangenen Gaben. Und **bitte stehen Sie weiter hinter unserer Arbeit, ganz besonders mit Ihrer Fürbitte**. Die haben wir dringend nötig.

Im Namen des Zinzendorf-Gymnasiums grüßt mit den herzlichsten Weihnachts- und Neujahrswünschen
Ihr W. Wedemann.



Im Auftrag des Zinzendorf-Gymnasiums zusammengestellt und herausgegeben von Walter Wedemann, Gymnasialdirektor a. D., Königsfeld/Schwarzw.

Buchdruckerei Herbert Stolz
Königsfeld (Schwarzwald)